Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 263 | Donnerstag, den 8. November | 1888.

H. Die Mittelparteien bei der Wahl.

Etwa vor einem Vierteljahre, als die ersten Wellen der Wahl zu schlagen begannen, tauchte in der Presse die Meinung auf, daß im Schooße der freisinnigen Partei sich eine Spaltung zu zeigen anfing, derzufolge sich ein Theil der letzteren Partei vom Ganzen loslösen wolle. Es hieß damals, daß die früheren Secessionisten mit der extremen Haltung Richters nicht einverstanden seien und eine Wiedervereinigung mit ihren früheren Bundesgenossen, den Nationalliberalen anstreben. Von den gegnerischen Parteien auf beiden Flügeln, wurde diese Meldung als unwahr hingestellt und behauptet, daß nur der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sei. So ganz unrichtig war diese Behauptung nicht, darüber haben die eben vollzogenen Wahlen den Beweis geliefert. Denn eine wirkliche, allen Augen erkennbare Scheidung in der freisinnigen Partei hat nicht stattgefunden, obschon das Thatsache ist, daß alle Anhänger der Deutschfreisinnigen ihren Parteipapst Eugen Richter nicht für unfehlbar halten. In ihrem ersten Theile hat sich also die Gegenmeinung bewahrheitet. In ihrem zweiten Theile nicht so ganz. Freilich, daß der Wunsch der Vater des Gedankens war, soll hier wenigstens nicht bestritten werden. Aber ohne alle Gründe war dieser Gedanke doch nicht erwacht, die Gründe liegen eben in dem Oppositionsgeiste vieler Freisinniger gegen ihr Oberhaupt. Der Gedanke selbst jedoch, herausentwickelt aus diesem Grunde, hat seine Früchte getragen. Wer geglaubt hat, daß gleich nach dem Auftreten der ersten Notiz von der Spaltung im freisinnigen Lager eine Bewegung durch die Massen gehen würde, welche die Coalition der Nationalliberalen und ehemaligen Secessionisten zum Factum machen würde, der sah sich allerdings getäuscht. Wer aber weniger sanguinisch war und wußte, daß so weittragende Ereignisse Zeit und mehrfachen Anstoß gebrauchen, der sah die nachfolgenden Dinge mit offenen Augen an und erkannte später, daß, zwar keine Scheidung, wohl aber eine merkliche Schwächung der freisinnigen Partei eingetreten ist.

Als die Wahlen näher rückten und allerseits mehr oder minder in die Agitation eingetreten wurde, erwachte auch in den Mittelparteien, voran bei den Nationalliberalen ein regeres Leben, sie begannen sich zu fühlen und traten mit erhöhter Energie in die Bewegung ein. Dafür liegen aus verschiedenen Wahlkreisen rühmliche Zeugnisse vor. Ganz besonders seien hier die Mittelparteiler des Kreises Bromberg-Wirsitz hervorgehoben. Mit seltener Rührigkeit, vielem Geschick und bedeutendem Eifer war man hier für die gute Sache thätig. Versammlung auf Versammlung wurde anberaumt, Vorträge, Wahlreden gehalten und die Wähler mit allen erlaubten Mitteln für die Sache interessirt. Das Resultat, das in diesem Kreise erzielt wurde, ist denn auch ganz besonders günstig und kaum in der Hochburg Hannover besser. Die Mittelpartei errang bei den Vorwahlen einen eclatanten Sieg, auf den sie mit Recht stolz sein darf. Auch die Königsberger Parteigenossen haben alle Augen auf sich gelenkt und einen Erfolg errungen, der der Partei zur besonderen Zufriedenheit dienen kann. Ebenso haben die Nationalliberalen des Kreises Bielefeld - Herford von sich reden gemacht. Und selbst in unserem Wahlkreise darf die Partei stolz sein auf ihr Handeln. Sie hat keine Versammlungen einberufen, ist nicht selbstständig vorgegangen und hat nicht von sich reden gemacht. Dazu war sie numerisch zu schwach. Aber dennoch hat sie auch bei uns einen Erfolg errungen. Als zum Beginn der Wahl die Frage aufgeworfen wurde, was werden die Gemäßigt-Liberalen thun, wie werden sie sich bei der Wahl verhalten, da konnten die Gegner die Antwort ertheilen: Hier giebt es keine Gemäßigt-Liberalen. Nun die Wahlen haben bewiesen, daß es hier doch eine solche Partei giebt, daß auch mit ihr gerechnet werden muß. Wir haben an anderer Stelle ausgesprochen, daß die Mittelpartei unseres Kreises, mögen sich ihre Anhänger nun Freiconservative, Rechts- und Linksnationalliberale oder Gemäßigt-Liberale nennen, bedeutend stärker ist, als der amtliche Bericht über die Wahlmännerwahl dies darthun wollte und wir wissen, daß der hiesigen Mittelpartei nur der Führer gefehlt hat, um dessen Banner sie sich schaaren konnte, um vereint ein gewichtiges Wort in die Wagschale zu werfen. So, führerlos, ohne Zusammenhang schlug sich jeder Einzelne zu der Partei, deren Programm ihm am ehesten zusagte und gab derem Candidaten seine Stimme. Wäre dieser fehlende Führer rechtzeitig aufgetreten, hätte er seine Mannen um sich gesammelt, es hätte eine recht stattliche Zahl sich zusammengefunden, die vielleicht die Entscheidung in der Hand gehabt hätte. Denn die Verhältnisse der Parteien in unserem Wahlkreise liegen derart, daß die Nationalliberalen höchst wahrscheinlich den Ausschlag geben würden. Diesmal thaten es die Polen. Aber wenn zu den 3 Parteien eine vierte selbstständige hinzukäme, die die Größe des Reichs und die goldene Mittelstraße auf dem Plane der Politik auf ihre Fahne schreibt, so wäre es sehr fraglich, ob die Freisinnigen ein Bündniß mit den Polen, einem solchen mit uns vorziehen würden. Ebenso gut wie die Conservativen, ja noch eher könnten sie uns einen gemäßigtliberalen Vertreter zugestehen. Und auch die Conservativen würden unter Umständen ebenso handeln, wie bei der letzten Wahl. Die Zukunft unserer Partei im Thorner Kreise ist also nicht aussichtslos. Gestern errangen wir unsere Vertretung im Landtage, wenn wir wieder an die Urne treten, wird die Partei noch stärker sein, — wenn sie sich rechtzeitig zusammenfindet.

Die Mittelparteien haben also bei der eben geschehenen Wahl mit Glück operirt. Sie sind, nicht nur mit großem Eifer auf den Kampfplatz getreten, sondern haben auch einen sehr achtungswerthen Sieg errungen. Nicht nur ihren früheren Besitzstand haben sie sich zu wahren gewußt, sondern es ist ihnen gelungen, neue Plätze zu erobern, die sie den extremen Parteien abgestritten haben.

Die Geschlagenen werden nicht verfehlen, nach altbekannter Art uns zu schmähen. Sie werden uns, wie stets, vorwerfen, daß unsere Farbe changirt, daß wir uns bald zu den Conservativen bald zu den Freisinnigen schlagen. Dabei übersehen sie denn stets, daß dies die eigentliche Natur ist, und bleiben soll. Eben weil es die Partei der Mitte ist, muß sie die Absichten und Pläne der Extremen hindern, gleichviel ob diese Conservative oder Freisinnige heißen. Eben weil sie den Mittelweg wandelt, darf die Partei sich nach rechts oder links neigen, ohne ihrem Programm etwas zu vergeben. Denn dies Programm will eben ein Hemmschuh aller extremen Ausschreitungen sein und nur auf erprobten Wegen, ohne Ueberstürzung handeln, zum Wohle Preußens, zum Heile des Reichs. Das ist ihre Absicht und darin findet sie ihren Zweck.

Tagesschau.

Wie der „Frankf. Ztg." berichtet wird, sind die beiden amerikanischen Gesellschafter des Königs von Württemberg, Woodcock und Hendryck, von Nizza abgereist, wo der württembergische Ministerpräsident von Mitnacht angekommen ist. Diese Entfernung ist natürlich keine ganz freiwillige, vielmehr ist anzunehmen, daß der König Karl es für gut befunden hat, sich von den ihm befreundeten Ausländern zu trennen. Und hervorgerufen ist dieser Entschluß ganz unzweifelhaft durch die Schritte des Stuttgarter Ministeriums. Weitere Folgen sind nicht zu erwarten, da der württembergische Staatsanzeiger ganz bestimmt erklärt, der König habe keinerlei financielle Verbindlichkeiten auf sich geladen, welche ihrer Begleichung harrten.

Die „Nat. Ztg." schreibt bezüglich des in letzter Zeit vielgenannten ehemaligen badischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Roggenbach: Verschiedene Blätter verbreiten, daß Freiherr von Roggenbach, falls Kaiser Friedrich einige Zeit länger als es ihm beschieden war, gelebt hätte, der Nachfolger des Fürsten Bismarck geworden wäre. Das ist offenbar eine Erfindung und zwar eine nach jeder Richtung hin haltlose. Kaiser Friedrich wußte, als er nach Deutschland zurückkehrte, daß er todtkrank war, es heißt ihn im Grabe beleidigen, wenn man behauptet, daß er unter solchen Verhältnissen daran gedacht habe, durch eine Veränderung, wie die erwähnte, an der Spitze der Regierung eine tiefgehende Erschütterung in Deutschland, ja in Europa herbeizuführen. Was aber Freiherrn von Roggenbach betrifft, so ist es eine Thatsache, daß derselbe während der durch die Battenberg-Frage herbeigeführten Schwierigkeiten in Berlin im Sinne der Ausgleichung und Beruhigung gewirkt hat.

Die falsche Gräfin.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(3. Fortsetzung.)

Die herzergreifenden Schlußworte, mit welchen Graf Ferber auf ewig von seinem Kinde Abschied nahm, sowie einige fürsorgliche Bestimmungen für ihr künftiges Zusammenleben mit Feodora ließen Elisabeths Thränen, die bereits versiegt schienen, von Neuem fließen, bis sie, ganz erschöpft, bei hereinbrechender Dunkelheit im bequemen Coupé endlich den langersehnten Schlaf fand, der sie seit Tagen gemieden. Schon hatte man einen großen Theil des Heimathlandes durcheilt, den romantischen, plauenschen Grund durchfahren, schon traten die Thürme der Residenzstadt aus dem Nebel hervor, als Elisabeth neugestärkt erwachte. Ihr erster, dankender Blick fiel auf ihre Begleiterin, die so treulich ihren Schlaf bewacht, und die sich jetzt bemühte, die Kissen und Decken, mit denen sie ihren Schützling ein bequemes Lager bereitet hatte, zu ordnen und zusammenzulegen. Brausend fuhr der Zug in die weiten Räume des Centralbahnhofes ein. Elisabeth war von einem Taumel ergriffen bei dem Lärm der sie plötzlich umgab. Sie drängte sich fester an ihre Begleiterin, die, gleich ihr, in dem Menschengewühl hilfesuchend umherspähte.

Da schlug eine wohlbekannte Stimme an Elisabeths Ohr: „Hier, hier gnädiges Fräulein!" und gleich darauf tauchte aus dem Menschenstrom die Gestalt eines noch rüstigen Greises in feinem schwarzem Tuchrock und blüthenweißer Wäsche auf. Freudiges Erkennen spiegelte sich auf den Zügen des jungen Mädchens. Mit lebhaften Gruß reichte sie ihm die Hand: „Werner, wie freue ich mich, Dich wiederzusehen!"

Der ehrliche Alte, früher der Kammerdiener des Grafen und seit zwanzig Jahren der Verwalter des Hauses, drückte tiefbewegt die Hand seines lieben, langentbehrten Fräuleins an die Lippen und geleitete die Angekommenen bis an das Portal, sich mit den Ellenbogen kräftig Bahn brechend. Hier wartete ein eleganter Wagen. Elisabeth sah mit Enttäuschung, daß derselbe leer war, Werner verstand diesen Blick und beeilte sich zu sagen:

„Die gnädige Frau Gräfin lassen sich entschuldigen; sie wäre gern mit an den Bahnhof gekommen, fühlte sich aber nach einer schlaflosen Nacht zu sehr angegriffen und erwartet nun zu Hause voll Ungeduld das Eintreffen des gnädigen Fräuleins."

Elisabeth neigte nur stumm das Haupt.

Das gräfliche Familienhaus befand sich an der Bürgerwiese, einem der schönsten Stadttheile der Residenz. Schon nach wenigen Minuten brachte das rasche Gefährt die Verwaiste an die Schwelle des Vaterhauses. Klopfenden Herzens betrat sie dieselbe. Ihr Auge flog suchend die breite, teppichbelelegte Marmortreppe empor. — da fühlte sie sich plötzlich umfaßt und Stirn und Mund mit Küssen bedeckt.

„Mama!" stammelte sie tief bewegt und: „Mein liebes Kind!" tönte es ihr ins Ohr. Sie hielten sich Beide lange umschlungen, Beide, die sich noch nie gesehen und die nun gemeinschaftlich durchs Leben gehen sollten. Mit verlegener und verstohlener Neugier betrachteten sich die Beiden, als sie dann nebeneinander die Treppe emporstiegen. Elisabeth hatte sich ein ganz anderes Bild von der Gattin ihres Vaters gemacht gehabt. Sie hatte geglaubt, Feodora müsse ihr selbst ähnlich sein, nämlich schlank und blond, außerdem aber bereits in etwas vorgerückten Jahren. Und nun erschien vor ihr eine noch ziemlich jugendliche, üppige, volle Gestalt mit dunklen, lebhaften Augen, schwarzem Haar und leichtgebogener Nase. Fühlte sie über ihre zerstörte Illusion auch eine kleine Enttäuschung, so flog doch ihr ganzes, liebe bedürftiges Herz der Frau entgegen, die in so reichem Maße die Liebe, das Vertrauen und die Achtung ihres Vaters besessen hatte. Von Neuem gelobte sie sich bei dem Eintritt in das Vaterhaus, stets bemüht zu sein, die letzten Wünsche des Dahingeschiedenen zu erfüllen und vor Allem der jungen Stiefmutter Vertrauen und kindlichen Gehorsam entgegenzubringen.

Der erste Gedankenaustausch zwischen den Beiden galt dem Heimgegangenen. Gräfin Feodora zeigte sich noch so erschüttert und ergriffen, daß ihr bei der Erzählung der letzten Lebenstage die Stimme versagte und sie sich mit verhülltem Gesicht abwenden mußte. Laut weinend umschlang Elisabeth die Tiefbewegte und barg den Kopf an ihre Brust. Es war aber ein kalter, eisiger Blick, mit dem Gräfin Feodora auf das weinende Mädchen herabsah; doch blitzschnell verwandelte derselbe sich ein einen wohlwollenden, gütigen, als Werner mit einer höflichen Anfrage ins Zimmer trat. Hinter ihm erschien in tadellosem Salonanzug Thomas, welcher Elisabeth als der treueste Diener des verstorbenen Grafen und, wegen seiner ausgezeichneten Befähigung dazu, als der jetzige Secretär der Gräfin vorgestellt wurde.

„Du wirst", fügte dieselbe hinzu, „diesen neuen Hausgenossen um so willkommener heißen mein liebes Kind, weil er die Gunst Deines Vaters besaß, der ihn meiner Fürsorge noch auf dem Sterbebette empfahl."

Thomas verbeugte sich und sprach einige höfliche Worte. Elisabeth reichte ihm freundlich die Rechte, doch sie zuckte unwillkürlich zurück, als sie seine feuchte, kalte Hand in der ihrigen fühlte und sie den stechenden Blick gewahrte, den er auf sie richtete.

Während des ganzen ersten Tages, den Elisabeth in der Heimath verbrachte, befand sie sich wie unter einem Banne, den sie nicht abzuschütteln vermochte. Sie hatte Manches anders erwartet und wußte doch eigentlich nicht, was. Man überhäufte sie mit Aufmerksamkeiten und Freundlichkeiten und doch fühlte sie sich fremd und beengt. Als sich zwei alte Freunde des Vaters melden ließen, Medicinalrath Gondil und General von Funk, welche der Tochter des verstorbenen Freundes ihre aufrichtige Theilnahme ausdrückten und sie ihres väterlichen Wohlwollens versicherten, vermochte Elisabeth nur mit Mühe diesen beiden Getreuen ihren Dank auszudrücken. Die Brust war ihr wie von einer Centnerlast bedrückt und der Hals wie zugeschnürt. War es nur das Fehlen des geliebten Vaters, das ihr jetzt das väterliche Haus so fremd, so öde, so kalt erscheinen ließ? Noch nie, wie in dieser Stunde, wo sie endlich in ihrem traulichen Mädchenzimmer allein saß, empfand sie den Verlust des Vaters so tief. Ein Heimweh nach twas Unbestimmtem, Unbekanntem überwältigte sie. Unter schmerzlichen Thränen schlief sie ein.

Als am andern Morgen die goldene Sonne so freundlich zwischen den Gardinen hereinlugte und die Vögel im Lindenbaume vor dem Fenster ihr lustiges Morgenlied zwitscherten und sie hinab in den Garten blickte, den Schauplatz ihrer kindlichen Spiele, ihrer kleinen Leiden und Freuden, waren mit den Schatten der Nacht auch die Schatten in ihrer Seele geschwunden. Dem Treibhaus, dem chinesischen Gartenhaus, dem kleinen Weiher mit der Gondel und den beiden Schwänen, den wohlgepflegten Teppichbeeten und dem kleinen schattigen Wäldchen im Hintergrunde nickte sie wie lieben, alten Freunden zu. Und als plötzlich die sonoren Glocken der Kreuzkirche mit ihrem herrlichen Geläute in den stillen Frieden hereintönten, diese Klänge, die sie so oft als Kind vernommen, da überströmte ihr Herz ein Gefühl von Frieden und Freude,

Zu dem Vorgehen gegen den früheren Ministerpräsidenten von Roggenbach schreibt die „Post“, daß in der That bei demselben eine Haussuchung stattgefunden hat: „Die gewaltsame Oeffnung des versperrten Hauses wurde durch den Amtsrichter zu Schopfheim angeordnet, den der dort angekommene Untersuchungsrichter des Reichsgerichtes requirirt hatte. Die Sache wurde sehr geheimnißvoll betrieben, der zugezogene Gendarm erschien in Civil. Ferner wird mitgetheilt, daß Professor Geffcken sich kurz vor Veröffentlichung des Tagebuches bei Herrn von Roggenbach in Neuwied aufhielt.

Die „Schles. Ztg.“ hatte die Nachricht gebracht, eine Anzahl freisinniger Politiker wolle sich von Eugen Richter lossagen, der die Partei ruiniere. Die Berliner Leitung der Partei erklärt die Meldung natürlich für total unbegründet.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm war am Montag Nachmittag von Potsdam nach Berlin gekommen und hatte längere Zeit im dortigen Schloß verweilt. Vor der Rückreise stattete der Kaiser seiner Mutter einen Besuch ab. Am Dienstag Vormittag arbeitete der Kaiser zunächst allein und conferirte dann längere Zeit mit dem Kriegsminister. Vor dem Diner wurde eine Anzahl höherer Officiere in Audienz empfangen.

Die Uebersiedelung der kaiserlichen Familie von Potsdam in das berliner Schloß wird für Ende dieses Monats erwartet. Bis dahin werden auch die Umbauarbeiten beendet sein.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen werden nächsten Sonnabend aus Darmstadt wieder in Kiel eintreffen.

König Albert von Sachsen hat den Präsidenten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Dr. Peters, in einer halbstündigen Privat-Audienz empfangen, bei welcher der König ein lebhaftes Interesse für die Colonialbewegung bekundete.

Der Kaiser hat dem berliner Kammergericht die Nachricht zugehen lassen, daß er diesem Gerichtshofe, in dessen Sitzungssälen die Bilder sämmtlicher preußischer Regenten aufgestellt sind, das Bild Kaiser Friedrichs III. schenken werde.

Die preußischen Staatsbahnen haben im ersten Semester des laufenden Etatsjahres — April bis October — eine Mehreinnahme von rund 28½ Millionen gegen das Vorjahr erzielt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen weiteren Bericht des deutschen Generalconsuls in Zanzibar über die Unruhen an der ostafrikanischen Küste. Es wird abermals constatirt, daß die Urheber des Aufstandes die arabischen Sclavenhändler sind und die schon bekannte glückliche Flucht der deutschen Beamten aus Mikindani und Lindi, und der Untergang von Krieger und Hessel in Kilva gemeldet. Die beiden Letzteren wurden vom 21. bis 24. September in ihrem Hause von den Arabern belagert, welche an 20 Mann verloren hatten. Krieger wurde am 24. tödlich getroffen, worauf sich, als die Araber ins Haus eindrangen, Hessel erschoß, da er keine Möglichkeit von Rettung sah. Die „Möwe“ war schon am 22. in die Bucht von Kilwa eingelaufen, aber die Araber hatten jede Verbindung zwischen den Eingeschlossenen und dem deutschen Kriegsschiffe gehindert. Daß die Araber sich auch weigern, die Autorität ihres bisherigen Sultans anzuerkennen, ist bekannt.

Parlamentarisches.

Es bestätigt sich, daß Kaiser Wilhelm II. den in etwa zwei Wochen zusammentretenden deutschen Reichstag in Person eröffnen wird. Das Gleiche gilt von dem preußischen Landtag, der sich aber erst um die Mitte des Januar in Berlin versammeln wird.

Ausland.

Frankreich. Die Kammern haben ihre für eine Woche unterbrochenen Sitzungen wieder aufgenommen. Die jetzt fortgesetzte Budgetdebatte bietet aber nichts von Interesse. — Der pariser „Matin“ bringt die sensationelle Meldung vom Abschluß eines englisch-italienischen Bündnisses. Im Kriegsfalle soll Italien die Dardanellen und den Suezcanal besetzen, während England die italienischen Küsten schützt und den gegenwärtigen Besitzstand im Mittelmeer verbürgt. — Aus Paris wird bestätigt, daß der zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilte Fritz Kilian in Nizza seine Strafe angetreten hat. Kilian wird wahrscheinlich zu Neujahr begnadigt werden. — In der deutschen Presse circulirt ein Schreiben des Erzbischofs von Bordeaux, welches sich zu Ungunsten Boulangers ausspricht. Von diesem Schreiben wird in einigen Blättern viel Wesens gemacht. Es ist aber grundfalsch, dasselbe als bezeichnend für die Stimmung des hohen Clerus in Frankreich hinzustellen. Der Erzbischof von Bordeaux, Msgr. Guilbert, und der Bischof von Poitiers, Bellot sind nämlich die einzigen beiden republikanisch gesinnten Kirchenfürsten Frankreichs.

Großbritannien. Am nächsten Montag sind es 200 Jahre, daß Wilhelm von Oranien, der spätere König von England, in Brixton den britischen Boden betrat. Das Ereigniß soll in würdiger Weise gefeiert werden. An der Landungsstelle wird ein Denkmal errichtet, außerdem findet öffentliche Speisung, Fackelzeug, Freudenfeuer 2c. statt. — Gladstone sprach in Birmingham für seine bekannte Politik betr. Irlands. — Ueber die deutsch-englische Action in Ostafrika erfährt der londoner „Standard“, dieselbe werde in der Herstellung einer wirksamen Blocade gegen den Sclavenhandel bestehen. Deutsche Schiffe würden die Küste des deutschen Schutzgebietes, britische Schiffe die Küste der englischen Besitzungen an der Zanzibarküste übernehmen. Frankreich sei bereit, die Anstrengungen der beiden Mächte zu unterstützen durch Beseitigung des Mißbrauch's, der mit der französischen Flagge von den Sclavenschiffen getrieben werde. Die Unterhandungen zwischen Berlin und London seien jetzt dem Abschluß nahe.

Italien. In Rom fand unter Crispi's Vorsitz ein großer Ministerrath statt, in welchem über neue Mehrforderungen für Heer und Marine berathen wurde. Es gilt für ausgemacht, daß die neuen Ausgaben nicht ohne eine Steuererhöhung gedeckt werden können, und der Finanzminister ist deshalb nicht sonderlich erbaut davon. — Crispi hat sich aber, von der Nothwendigkeit der Armee- und Flottenvermehrung überzeugt und wird sie im Parlamente mit der auswärtigen Lage und der internationalen Politik Italiens rechtfertigen; er hofft die betreffenden Vorlagen ohne ernste Schwierigkeiten in den in den nächsten Tagen zusammentretenden Kammern durchzusetzen. Der König ist mit Crispi völlig einverstanden.

Niederlande. Wie aus dem Hag berichtet wird, sollen im Hinblick auf die momentane Besserung in dem lokalen Leiden des Königs weitere Bulletins vorläufig nicht ausgegeben werden.

Rußland. Aus Petersburg wird berichtet: Am Kaiserhofe herrschte bekanntlich in den letzten Jahren Dank dem Einflusse des fanatischen Oberprocurators Pobedonoszew eine ziemlich starke Hinneigung zur orthodoxen Strömung. Die kürzliche Errettung des Kaisers bei dem Eisenbahnunfall von Borki wird von der Partei Pobedonoszew's nun für ein spezielles Wunder erklärt. Man sagt der Kaiser, als Hort der orthodoxen Kirche, sei von Gott noch zu etwas ganz Außerordentlichem bestimmt, und es wird in jeder Weise versucht, weiteren Einfluß zu gewinnen. Nicht Wenige befürchten, daß Pobedonoszew dies gelingen werde. — Bei dem Minister des Auswärtigen, von Giers, fand am Montag ein Diner stat, zu welchem alle fremden Botschafter und Gesandten geladen waren. — Londoner Blätter berichten, General Gurko habe aus Warschau dem Ministerium in Petersburg die Entdeckung einer nihilistischen weit verbreiteten Organisation gemeldet. 23 Studenten, ein Landrichter und mehrere Regierungsbeamte seien der Mitgliedschaft angeklagt und werden in Warschau vor ein Kriegsgericht gestellt. Eine nihilistische Proclamation wird im Lande verbreitet, worin das Mißlingen des Attenentates im Kaukasus bedauert wird. — Der neuernannte Obercommandirende des Militärbezirks Kiew und Charkow, General Radetzki, soll sein Entlassungsgesuch eingereicht haben: Ursache soll der Umstand sein, daß der neuliche Eisenbahnunfall des Kaiserpaares in seinem Amtsterritorium geschehen ist.

Amerika. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Präsidentenwahl für die Jahre 1889—1892 stattgefunden; es fehlen aber noch abschließende Berichte.

Wahlresultate.

Die jetzt zum großen Theil bereits vorliegenden Wahlresultate haben nach den Wahrscheinlichkeitsberechnungen der Wahlmännerwahlen wenig Ueberraschungen gebracht. Wir theilen im Folgenden die vorliegenden Resultate in den bestrittensten Wahlkreisen und in solchen, wo sich Parteiveränderungen (mit Ausnahme von Austauschen zwischen den beiden conservativen Fractionen) ergeben haben mit: 1) in Ostpreußen haben sich die Conservativen bezw. Freiconservativen überall behauptet, auch in Tilsit. In Königsberg geht ein deutschfreisinniges Mandat an die Nationalliberalen über. 2) In Westpreußen geht der bisher conservativ-nationalliberal vertretene Wahlkreis Konitz-Tuchel durch ein freisinnig-ultramontan-polnisches Compromiß (!) an einen Deutschfreisinnigen und einen Ultramontanen über. 3) Aus der Provinz Brandenburg werden Parteiveränderungen nicht gemeldet, ebenso wenig aus 4) Pommern. In der 5) Provinz Posen hat der deutschfreisinnige Vertreter der Stadt Posen, Schmieder, mit polnischer Unterstützung (!) sein Mandat behauptet. In der 6) Provinz Schlesien haben die Deutschfreisinnigen den zuletzt national-freiconservativ vertretenen Wahlkreis Liegnitz erobert. Das Schlußergebniß aus Breslau liegt augenblicklich noch nicht vor. In der 7) Provinz Sachsen haben die Nationalliberalen den Conservativen zwei Mandate in Salzwedel und Jerichow abgenommen; in Halle ist ein wildliberales Mandat an einen Freiconservativen übergegangen Nordhausen haben die Deutschfreisinnigen den Freiconservativen abgenommen. In 8) Schleswig-Holstein ist der Wahlkreis Hänels Altona, an die Nationalliberalen übergegangen. In 9) der Provinz Hannover haben die Nationalliberalen den Welfen den Wahlkreis Linden abgenommen und sich sonst überall behauptet. In 10) der Provinz Westfalen haben die Nationalliberalen den Deutschfreisinigen die zwei Mandate von Hamm-Soest abgenommen. In Bielefeld haben sich die Conservativen im ersten Wahlgang gegen ein gesammtliberales Compromiß behauptet. In 11) der Provinz Hessen-Nassau haben die Nationalliberalen den Deutschfreisinnigen die Mandate von Homburg, Landkreis Wiesbaden und Unterlahnkreis, den Freiconservativen den Dillkreis abgenommen. Das Ergebniß aus Frankfurt lag nicht vor. Aus dem Regierungsbezirk Kassel werden keine Veränderungen gemeldet. In 12) der Rheinprovinz ist das bisher conservative Mandat von Gummersbach auf die Nationalliberalen übergegangen. In dem hartumstrittenen Neuwied haben sich die Nationalliberalen behauptet.

In Bielefeld (Stöckers Wahlkreis) wurde im ersten Wahlgange von Meyer zu Selhausen (cons.) mit 5 Stimmen Majorität gewählt trotz des Compromisses zwischen den Nationalliberalen und Freisinnigen, welches am Abend vor der Wahl auf der Grundlage zu Stande gekommen war, daß ein Nationalliberaler (Wessel) und zwei Freisinnige aufgestellt werden sollten. Im ersten Wahlgange wurde von den Liberalen Wessel aufgestellt.

Marienburg, 6. November. Im zweiten Wahlgange Landrath Döhring mit 293 Stimmen gewählt. Landgerichtsrath Bischoff (freis.) erhielt 195 Stimmen.

Freistadt, 6. November. Bei der hier abgehaltenen Wahl für den Wahlkreis Graudenz-Rosenberg wurden die beiden bisherigen Abgeordnete v. Körber (freiconf.) und von Puttkamer-Nipkau (hochconf.) mit schwacher Majorität wiedergewählt. Der Wahlkampf war ein recht heißer.

Zoppot, 6. November. Bei der heutigen Wahl für Neustadt-Putzig-Carthaus wurden Neubauer und Schröder gewählt, doch soll die Giltigkeit der letzteren Wahl wegen nicht ausreichender Bezeichnung des Gewählten zweifelhaft sein.

Pr. Stargard, 6. November. Engler erhielt 257, Hobrecht 256 Stimmen; die polnischen Candidaten v. Kalkstein 210 und von Czarlinski 209 Stimmen; die ersteren beiden sind somit gewählt.

Konitz, 6. Novebmer. Für den Wahlkreis Konitz-Schlochau-Tuchel wurden gewählt Landrichter Neukirch (freisinnig) und Pfarrer Hasse (Centrum) gegen Gutsbesitzer Aly-Gr. Klonia (conf.), Gutsbesitzer Gohlke (freiconf.), Schultze Karolewo (wahrscheinlich conservativ).

Königsberg, 6. November. Die drei Candidaten der vereinigten liberalen Parteien, Kieschke und Papendieck (freis.) und Rechtsanwalt Krause (nat.-lib.) sind gewählt.

Provinzial-Nachrichten.

— Briesen, 4. November. (Bienenzüchterverein.) In der Ortschaft kgl. Neudorf hat sich nun auch ein Verein zur Förderung der Bienenzucht unter der Leitung des Lehrers Herzberg daselbst gebildet. So günstig die Verhältnisse des Kreises für die Bienenzucht sind, so sehr liegt dieselbe hier noch im Argen. Es giebt Bienenhalter in großer Zahl, aber die meisten gewinnen kaum so viel Honig, wie sie zu ihrem eigenen Bedarf

---

„Daheim in der Heimath!“ so jubelte es in ihr auf. Aber so rasch diese Aufwallung gekommen, so rasch verschwand sie wieder. War doch der Tag, der so golden angebrochen, ein Tag, den sie nie geglaubt hatte überleben zu können, der Begräbnißtag des Vaters.

Vor zwei Tagen war der Zinnsarg mit den irdischen Ueberresten des Verewigten in Dresden angelangt. Die feierliche Bestattung sollte aber erst nach dem Eintreffen Elisabeth's stattfinden.

Wohl war es ein schwerer, ein fürchterlicher Tag. Elisabeth wähnte, vor Schmerz vergehen zu müssen; doch auch das anscheinend Unertragbare ging vorüber. Die Einthönigkeit und Ruhe der folgenden Tage besänftigte allmählich Elisabeth's fieberhafte Erregung. Zwar zuckte noch immer wie fernes Wetterleuchten ein wild sich aufbäumender Schmerz durch ihre Seele; doch immer seltener wurden diese leidenschaftlichen Aufwallungen. Mit stiller, demüthiger Ergebung ertrug sie den unersetzlichen Verlust. Nur eine sanfte Wehmuth, die sich auf ihren lieblichen Zügen spiegelte, verrieth ihren Kummer.

III.

Je mehr sich Elisabeth dem Leben wieder zuwandte, um so klarer ward ihr Auge für ihre Umgebung und um so schärfer erkannte sie den inneren Zwiespalt, in welchem sie sich ihrer jungen Stiefmutter gegenüber befand. Sie gab sich redlich Mühe, sich die Zuneigung derselben zu gewinnen; sie streckte die Fühlhörner ihrer Seele aus, warmes Entgegenkommen ersehnend und erhoffend; doch keine Saite, die sie berührte, tönte verwandt nach. Es blieb stumm und leblos in der Brust Derjenigen, welcher sie, bevor sie sie noch kannte, voll edler, jugendlicher Schwärmerei ihr ganzes Leben zu weihen beschlossen hatte. Sie klagte sich zwar an, daß nur sie allein die Schuld daran trage, wenn kein warmes Verständniß zwischen ihnen aufkommen wollte, doch diese Selbstanklage erschien ihr stets hinfällig und ungerecht, wenn sie der unausgesetzten Mühe gedachte, die sie sich gegeben, um das Herz der Mutter zu gewinnen. Nein, nein, an ihr lag die Schuld gewiß nicht, wenigstens nicht an ihr allein. Stets war sie der Stiefmutter mit den edelsten, wärmsten Empfindungen entgegengekommen, doch immer nur hatte diese ein fast gefrorenes Lächeln, ein kühles Achselzucken, höfliche, glatte Worte und nichtssagende Phrasen für sie gehabt, die ihr jedes warme, vertrauende Wort auf der Zunge lähmten Es war gleichsam wie ein unsichtbarer Panzer, der Gräfin Feodora umgab und an welchem jedes kindliche Liebeswerben abprallte. Was Elisabeth aber ganz besonders schmerzte, war die Wahrnehmung, daß Gräfin Feodora auffallend schnell Herrin über den Kummer um den Heimgegangenen wurde. Zwar trug sie nach außen, in Wort und Kleid, die tiefste Trauer zur Schau, Elisabeth durchschaute aber gar bald, wie ihr dies nur eine leere, lästige Form sei und wie sie ungeduldig den Tag herbeiwünsche, an welchem sie, nachdem der Schein gewahrt, diese lästigen Fesseln der Sitte abstreifen könne.

„Wie sehr hat sich der gute Vater getäuscht,“ dachte sie mit stiller Erbitterung, „als er glaubte, eben so innig geliebt zu werden, als er selbst liebte!“

Doch bald wieder fand Elisabeth in ihrem guten Herzen Entschuldigungen. War sie gerecht, die Gefühle und Empfindungen der Stiefmutter nach ihren eigenen, kindlichen abzumessen? Hatten nicht Jahre ihre Liebe und Verehrung zu dem edelsten aller Väter immer mehr vergrößert und befestigt, während Feodora nur wenige Monate lang das Glück gehabt hatte, an der Seite des Gatten zu leben, noch dazu auf der Reise und unter Fremden, deren Gegenwart ein gegenseitiges Verständniß erschwerte? War nicht sogar der sonst so scharf blickende und sicher urtheilende Vater hinsichtlich seiner jungen Gattin, die er aus Armuth und Dürftigkeit zu sich emporgehoben, in einer Täuschung befangen gewesen, die bei längerem Zusammensein hätte schwinden müssen? Nein, sie durfte es der Stiefmutter nicht so schwer anrechnen, wenn sie aus Unkenntniß den Mann unterschätze, der sie aus eben diesem Grunde überschätzt hatte.

Auch heute war Elisabeth in derartige Grübeleien versunken, als sie an einem düsteren Herbsttage allein im Wohnzimmer saß. Im Kamin brannte ein Feuer, dessen Knistern sich mit dem Heulen des Windes mischte, der ohnmächtig an den wohlverschlossenen Fenstern rüttelte. Längst schon war ihr die feine Näharbeit in den Schoß gesunken. Da schreckte sie ein Klingeln und das Näherkommen von Schritten empor. Der geräuschlos eintretende Diener meldete Herrn Bildhauer Hochberg. Comtesse Elisabeth zuckte mit einem leichten Erröthen zusammen; eine kleine Weile stand sie unschlüssig, dann winkte sie mit der Hand.

Unter der Thür erschien die hohe, edle Gestalt des jungen Bildhauers, dessen Name in der Kunstwelt bereits mit hoher Achtung genannt wurde, seit er bei einem Concurrenzausschreiben den Preis gewonnen hatte.

Er war im Hause der Gräfin Ferber kein Fremder. Kaum hatte Feodora durch Zufall seine Bekanntschaft gemacht, als sie auch bereits den jungen Künstler mit dem Auftrag eines würdigen Grabdenkmales für den verstorbenen Gatten erfreute. Unter allerlei Vorwänden hatte die Gräfin bisher die künstlerische Arbeit hinauszuschieben gewußt und dabei in etwas despotischer Weise über die kostbare Zeit des Künstlers verfügt, dessen öftere Besuche sie unter allerlei Vorwänden erbat. Seit Manfred Hochberg Comtesse Elisabeth kennen gelernt hatte, folgte er diesen Einladungen nur zu gern, wenn er auch nur selten das Glück hatte, die Heißersehnte zu erblicken. Heute war ihm das Glück besonders günstig; Elisabeth war anwesend und allein. Ihre Hand zitterte leicht, als sie den Besucher zum Sitzen einlud, und ihre Stimme klang seltsam verschleiert, mit der sie ihr Bedauern aussprach, daß die Mama von einer Ausfahrt noch nicht zurückgekehrt sei und daher um das Vergnügen komme, Herrn Hochberg zu empfangen.

Manfred's Betrübniß darüber schien durchaus nicht groß, ja, ein Lächeln der Befriedigung umspielte seinen Mund, als er nach einigen Höflichkeitsphrasen Elisabeth gegenüber Platz nahm. Diese hatte mit sichtlicher Verwirrung ihre herabgeglittene Stickerei wieder aufgenommen und arbeitete mit einem Eifer daran, als müsse sie noch heute beendet werden. Aber auch Manfred war nicht ohne Verlegenheit; es war das erste Mal, daß er mit der Stillgeliebten allein war. Wie oft hatte er diesen Moment herbeigesehnt und nun war er stumm und befangen. Mit dem Auge des Künstlers und Liebhabers zugleich betrachtete er das Profil des jungen Mädchens, das sich vom Goldglanz des Abendhimmels scharf abhob; den schöngewölbten Nacken, das blonde, leicht gewellte Haar, das in breiten Flechten das Haupt wie eine Krone umgab; kleine Löckchen kräuselten sich im Nacken und über der Stirn. (Fortsetzung folgt.)

gebrauchen, während in einem leidlichen Honigjahre bei guter Behandlung ein jedes Volk etwa einen Centner Honig liefert, und es somit auf der Hand liegt, daß mancher Landwirth durch den Erlös für Honig sich seine financiellen Bedrängnisse erheblich erleichtern könnte, und durch eine allgemeine rationelle Bienenzucht der Volkswohlstand um ein Bedeutendes gefördert würde. Die Gründung des neuen Vereins ist daher ein erfreuliches Zeichen des sich regenden Fortschritts auf diesem Gebiete, und man muß hoffen, das eine große Zahl von Bienenwirthen dem Verein beitreten werden.

— **Marienwerder,** 5. November. (Vogelsche Affaire.) Der zwischen Stadt und Kirchenkasse in der Vogel'schen Defecten-Angelegenheit abgeschlossene Vergleich hatte zunächst nicht die Bestätigung des Consistoriums gefunden, welches vielmehr verlangte, daß die Kirchenkasse an der zur Vertheilung gelangenden Summe mit einem größeren Betrage betheiligt würde. Auf eine gegen diese Entscheidung gerichtete Vorstellung des Magistrats ist das Consistorium erfreulicher Weise von seiner ersten Auffassung abgegangen und nachdem auch die anderen in Betracht kommenden Instanzen dem früheren Arrangement wiederholt zugestimmt, darf die ganze Angelegenheit, vorbehaltlich der Erledigung einiger Formalien, als abgeschlossen betrachtet werden.

— **Schwetz** 6. November. (Kartoffelpreise.) Ungerechtfertigter Weise hat man vor einigen Wochen die Kartoffelpreise heraufgeschraubt und bis 2,50 Mark für den Centner gefordert. Jetzt sind die Preise bedeutend gefallen und man hat Gelegenheit genug, gute Eßkartoffeln mit 1,40—1,50 Mark den Centner zu kaufen.

— **Elbing,** 5. November. (Feier.) In der St. Marienkirche fand gestern eine erhebende Feier statt, und zwar zugleich mit dem Reformationsfeste die 300jährige Jubelfeier der Kanzel. Schon lange vor Beginn des Gottesdienstes war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Festpredigt hielt General-Superintendent Dr. Taube. Aus der Chronik der St. Marienkirche wurde mitgetheilt, daß die Stadt Elbing in Westpreußen die erste Stadt gewesen ist, welche die Reformation angenommen hat. Schon im Jahre 1523 bekannte sich der Rath und die Bürgerschaft zu der neuen Lehre, aber noch mußten 65 Jahre des Kampfes durchgemacht werden, bis die neue Lehre vollständig gesiegt hatte. Der schlimmste Gegner der Reformation war der Bischof von Ermland, Stanislaus Brosius, welcher 1556 auf dem Landtage zu Marienburg heftigen Protest erhob und hier zu klagen hatte, daß ihm die Frauen Elbings viel mehr zu schaffen machten, als die Männer. Im Jahre 1558 übergab der König Sigismund von Polen die St. Marienkirche den Protestanten zu kirchlichen Handlungen und 1588 wurde die jetzt noch vorhandene Kanzel in die Kirche gesetzt. Nach Erklärung der Schnitzereien und Inschriften, erfolgte die neue Einweihung, welche die Gemeinde stehend anhörte.

— **Danzig,** 4. November. (Bestrafung.) Wegen Außerachtlassens der in dem Personenstandsgesetz gegebenen Vorschriften für die Eheschließung war gegen den kg. Kammerherrn und Rittergutsbesitzer Dr. jur. von Zalewski in Barlomin Anklage erhoben worden. Derselbe hatte als Standesbeamter am 4. Juni 1886 eine Eheschließung vollzogen, bei welcher die Braut minderjährig war. Während eine Zustimmung des Vormundes beigebracht worden war, fehlte der Consens des Vormundschaftsgerichts. Der Gerichtshof nahm an, daß Herr v. Zalewski nicht gewußt habe, daß auch ein Consens des Vormundschaftsgerichts erforderlich sei, und stellte fest, daß derselbe wegen Arbeitsüberbürdung seine Standesamtsgeschäfte habe niederlegen müssen. Der Gerichtshof erkannte daher auf das niedrigste Strafmaß, nämlich 5 Mk. Geldstrafe.

— **Königsberg,** 6. November. (Feuer.) Ueber ein gestern Nachmittag ausgebrochenes großes Feuer in der Actienbrauerei zu Ponarth (früher Schifferdecker'sche Brauerei) theilt die „K. Hart. Ztg." mit, daß das Feuer Nachmittags 3 Uhr in dem vier Stockwerke hohen und etwa 100 Fuß langen Mälzereigebäude ausgebrochen und das letztere fast gänzlich durch den Brand zerstört worden ist. Nur der umsichtigen und überaus angestrengten Thätigkeit der hiesigen Feuerwehr und den vorzüglichen Leistungen der Dampfspritze ist es zu danken, daß der Brand auf dieses eine Gebäude beschränkt blieb. Abends 11 Uhr kehrte die Feuerwehr hierher zurück. Wenngleich der Brandschaden noch nicht festgestellt ist, so dürfte sich derselbe doch als ein sehr hoher herausstellen. Die Entstehungsart des Feuers hat bis jetzt nicht ermittelt werden können.

— **Inowrazlaw,** 5. November. (Kirchliches.) Ein schönes Doppelfest feierte gestern die hiesige evangelische Gemeinde: Das Reformationsfest und zugleich das Kirchweihfest des hiesigen schönen evangelischen Gotteshauses. Die Predigt hielt Pastor Schwanfleck. Am Abend versammelte sich im Stadtparksaale eine große festliche Gemeinde zu einer zwanglosen christlichen Nachfeier.

— **Bromberg,** 6. November. (Das zweite Geleise) der Eisenbahnstrecke Bromberg-Friedheim wird am 8. November d. J. eröffnet. Die Züge fahren sämmtlich rechts und brauchen also auf den Stationen nicht auf einander zu warten. Im Gange der Personenzüge treten Veränderungen nicht ein.

— **Posen,** 6. November. (Vom Staatspfarrer Brenk.) Heute veröffentlicht der „Curyer Poznanski„ eine Zuschrift des Kostener katholischen Kirchenvorstandes, worin erklärt wird, daß der Vorstand niemals eine Entscheidung, wie wir sie in der gestrigen Nummer berichteten, getroffen habe. Auch hätte Brenk seiner Zeit ein Emeritengehalt von mindestens 5400 Mk. verlangt.

Lokales.

Thorn den 7. November.

— **Die Wahlen** von 5 Repräsentanten resp. 4 Stellvertretern der hiesigen Synagogen-Gemeinde haben heute Vormittag stattgefunden und folgendes Resultat gehabt. Zu Repräsentanten wurden gewählt: Aron S. Cohn, Adolf Jacob, S. Rawitzki, D. Sternberg, Joseph Wollenberg. Zu deren Stellvertretern wurden gewählt: Bernhard Cohn, Sigismund Hirsch, Heymann Jacobsohn, Louis Kalischer.

— **Russische Maßnahmen gegen Königsberg und Danzig.** Zur Begünstigung der Getreide und Mehlausfuhr über die Häfen des Baltischen, Schwarzen und Asowschen Meeres bestimmte, wie dem „Hamb. Corresp." telegraphisch gemeldet wird, der russische Finanzminister, daß dazu Säcke seewärts zollfrei eingeführt werden dürfen und zwar bis zum 1. Januar 1890, welche Erleichterung somit gegen die Ausfuhr auf dem Landwege nach Königsberg und Danzig gerichtet ist.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,54 Meter. — Angelangt ist der russische Dampfer „Neptun' aus Polen mit einer Ladung Weizen für Danzig und einer beladenen Gabarre. Die Weichsel geht heute mit schwachem Grundeis. Bis jetzt haben in Folge des starken Frostes 7 Schiffer ihre Kähne in den Winterhafen gebracht. An der Winde liegen noch 6 mit Zucker beladene Kähne, die auf Danziger Dampfer warten, welche jedem 1000 Ctr. von der Ladung abnehmen sollen, da sie mit der jetzigen Ladung von 3000 Ctr. nicht schwimmen können. In der Weichsel liegen auch noch eine große Anzahl Holztraften, die, wenn der Frost anhält, alle ausgewaschen und auf Land bis zum Frühjahr gestapelt werden müssen.

? **Schwerer Unfall.** Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr fuhr ein Kutscher der Sultan'schen Spritfabrik mit einem großen Rollwagen so heftig an den Gascandelaber, der vor dem Droguen-Geschäft von Majer steht, daß die wohl schwach befestigte Laterne herabstürzte und eine eben vorübergehende Frau auf den Kopf fiel und dieselbe stark verletzte.

? **Diebstähle.** Bei den jetzt bereits langen Abenden, sind in der linksseitigen Niederung, auch in Podgorz und näheren Ortschaften viel Diebstähle an Federvieh verübt worden. Nachforschungen nach dem gestohlenen Gut sind fruchtlos, da bei dem großen Zusammenfluß von Arbeitern, welche bei den forteficatorischen Bauten beschäftigt sind, die unreinen Elemente verschwinden. Auch sind Kartoffelmieten geöffnet und bestohlen worden, ebenso werden Holz und Fleischwaaren von den Dieben nicht verachtet — Aus dem Pferdestall der Firma D. M. Lewin in der Bromberger-Vorstadt haben Diebe in der vergangenen Nacht verschiedene Sachen, als Betten, Wäsche, Geflügel und sonstige Gegenstände gestohlen. Nach den Thätern wird eifrig gefahndet; und soll man auch den Dieben bereits auf der Spur sein.

a. **Polizeibericht.** 3 Personen wurden verhaftet.

Lotterie. Bei der am 6. d. angefangenen Ziehung der 2. Klasse der 179. königl. preußischen Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung: 1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 146,379. 1 Gewinn von 300 Mk. 145,934. 2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 39,681 142,952. 3 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 26,765 28,304 43,065. 6 Gewinne von 300 Mk. auf Nr, 60,803 81,318 119,111 160,614 168,108 185,675. In der Nachmittags-Ziehung fielen u. a.: 1 Gewinn von 15,000 Mk. auf Nr. 87,530. 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 95,575. 1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 4,250. 1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 120,776.

Aus Nah und Fern.

* (General-Feldmarschall Graf Moltke) hat in diesen Tagen das berliner Zeughaus besucht. Der greise Stratege sah ungemein wohl aus und durchwanderte die Räume mit erstaunlicher Rüstigkeit und Straffheit. Sein persönlicher Adjutant, Major von Moltke, begleitete ihn. Daß ihm eine dichte Menschenschaar folgte ist selbstverständlich. Ueberall wurde der Feldmarschall auf das Ehrerbietigste und Freudigste begrüßt und fortwährend erwiderte er die Grüße in seiner herzgewinnenden Weise.

* (Das Balconzimmer) über dem letzten Portal des Berliner Schloßes an der Langen Brücke wird zum Fahnenzimmer eingerichtet. Wenn der Kaiser nach Berlin übersiedelt, sollen die Fahnen der Garnison dorthin gebracht werden.

* (Eigenartige Ovation.) Im königlichen Opernhause zu Berlin wird demnächst eine ganz eigenartige Aufführung stattfinden, wie sie in diesen Räumen, überhaupt in Berlin, wohl noch nicht dagewesen sein dürfte, Die Bühne wird sich ausschließlich mit Musikern füllen, und zwar nur mit Musikern, welche Trompeten, Posaunen, Tuben, Hörner und sonstige Blechinstrumente blasen, und diese werden unter Mitwirkung einer Anzahl von Pauken dem Kaiser einen festlichen Kaisergruß darbringen. Allein 300 Trompeter werden daran theilnehmen. Der Kaiser, welcher schon als Prinz sich lebhaft für die Trompetermusik interessirte und Bestrebungen zu Gunsten derselben unterstützte, hat seine Genehmigung zu der Aufführung ertheilt und sich nur die Bestimmung des Tages vorbehalten.

* (Auch der zweite Berliner Postdieb Brunn) ist in Hamburg verhaftet. In seinem Besitz wurden aber nur einige Coupons und etwas baares Geld gefunden, so daß ein großer Theil von Werthpapieren immer noch fehlt, von deren Verbleib weder Schröter noch Brunn etwas wissen wollen. Brunn war Montag in Berlin, man meint, er habe dort die Papiere verborgen.

* (Ein großes Unglück) wird aus Montreux gemeldet: In Folge eines am Dienstag früh erfolgten Bruches des hoch über Montreux gelegenen Wasserreservoirs der electrischen Werke entstand eine fürchterliche Verheerung. Eine Reihe von Häusern wurde durch die niederstürzenden Wassermassen eingerissen und die noch im Schlafe liegenden Bewohner zum Theil ertränkt. Man spricht von 20 Todten. Die Leichen wurden bis hinunter an den See geschwemmt. Vier Kinder, ein 14jähriges Mädchen und eine Frau wurden unten vor dem Hotel du Cygne todt aufgefunden. Allerlei Vieh, Ziegen, Schweine und Kühe wurden aus dem See aufgefangen. Mehrere Hotels haben großen Schaden erlitten. Das Reservoir war erst vor einem Jahre erbaut.

* (Dampfercollision.) Der englische Dampfer „Saxmundham" ist im Canal in Folge eines Zusammenstoßes gesunken. 22 Personen sind ertrunken.

Handels-Nachrichten.

Königsberg, 5. November. (Die Betriebseinnahme der ostpreußischen Südbahn) pro Monat October 1888 betrug: Im Personenverkehr 75 338 Mk., im Güterverkehr 501 461 Mk., an Extraordinarien 17 681 Mk.; nach vorläufiger Feststellung 594 480 Mk. (152 492 Mk. mehr als im October v. J.). Vom 1. Januar bis Ende October 1888 4 356 897 Mk. (gegen 1887 mehr 1 093 355 Mk.).

Thorn, 6. November 1888.

Wetter: leichter Frost.
Weizen: kleines Angebot Tendenz matt, 126pfd. bunt 170 Mk. 130pfd. hell 173 Mk. 132pfd. hell 175 Mk.
Roggen: wenig offerirt Preise unveränd. 120pfd. 142 Mk. 123 bis 24pfd. 144/45 Mk.
Gerste: 110—135 Mk. je nach Qualität.
Erbsen: ohne Angebot.
Hafer: niedriger je nach Qualität 125—133 Mk.

Danzig, 6. November.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 126—188 bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar transf. 149 Mk., inl. 184 Mk
Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 140 Mk., transit 90—97 Mk., feinkörnig per 120pfd. transit 88—90 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 145 Mk., unterpoln. 94 Mk., transit 92 Mk.
Spiritus per 10 000 pCt. Liter loco contingentirt 52½ Mk. Gd., nicht contingentirt 32¾ Mk. Gd.

Bromberger Mühlenbericht.

Vom 29. October 1888.

(Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

	Mk	Pf	Bisher Mk	Bisher Pf
Weizen-Fabrikate:				
Gries Nr. 1	17	20	17	60
do. „ 2	16	20	16	60
Kaiserauszugmehl	17	20	17	60
Mehl 000	16	20	16	60
do. 00 weiß Band	14	—	14	40
Mehl 00 gelb Band	13	80	14	20
do. 0	9	—	9	20
Futtermehl	5	—	5	—
Kleie	4	60	4	60
Roggen-Fabrikate:				
Mehl 0	12	40	12	40
do. 0/1	11	60	11	60
Mehl I	11	—	11	—
do. II	7	60	7	60
Gemengt Mehl	10	20	10	20
Schrot	9	—	9	—
Kleie	5	—	5	—
Gersten-Fabrikate:				
Graupe Nr. 1	16	50	16	50
do. „ 2	15	—	15	—
do. „ 3	14	—	14	—
do. „ 4	13	—	13	—
do. „ 5	12	50	12	50
do. „ 6	12	—	12	—
do. grobe	10	50	10	50
Grütze Nr. 1	13	—	13	—
do. „ 2	12	—	12	—
do. „ 3	11	50	11	50
Kochmehl	8	60	8	60
Futtermehl	5	—	5	—
Buchweizengrütze I	15	40	15	—
do. II	15	—	14	60

2 Procent Rabatt werden vergütet bei Abnahme von 30 Centnern Weizen- und Roggen-Fabrikaten, von 30 Ctr. Gersten-Futtermehl und von 10 Ctr. Gersten-Graupen, Grützen und Kochmehl und von 10 Ctr Buchweizengrütze.

Die zur Verpackung erforderlichen Säcke sind entweder franco einzusenden, oder es werden neue Säcke verwendet, die zum Kostenpreise berechnet, indeß nicht wieder zurückgenommen werden.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 7. November.

Fonds: matt		7.11.88.	6.11.88.
	Rusische Banknoten	207—30	212—40
	Warschau 8 Tage	206—80	211—90
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	fehlt.	101—80
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	61—50	62—70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	55—30	56
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—10	101—20
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—20	101—30
	Oesterreichische Banknoten	167—75	167—95
Weizen, gelber:	November-December	191—25	191—75
	April-Mai	207—50	208
	loco in New-York	fehlt	110—75
Roggen:	loco	157	158
	November-December	156—50	157—20
	December	156—75	157—75
	April-Mai	161—75	162—75
Rüböl:	November-December	55—90	55—90
	April-Mai	55—90	55—90
Spiritus:	70er loco	33—50	33—50
	70er November-December	33—50	33—30
	70er April-Mai	35—50	35—50

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 7. November 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
6.	2hp	767,0	+ 3,9	NE 1	1	
	9hp	766,2	+ 8,5	C	8	
7.	7ha	763,8	+ 12,0	C	3	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. November 0,54 Meter.

Eingesandt.

Schönsee, den 6. November 1888. In der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes wird über die Wagennoth auf den preußischen Staatsbahnen und speciell in der Provinz Posen gesprochen. Es passirt nicht allein dort, daß man 14 Tage auf einen bestellten Wagen warten muß, sondern auch hier auf unserer Station. Es liegen gegenwärtig ca. 1000 Sack Roggen und Weizen auf dem hiesigen Bahnhof auf der Erde umher, schutzlos der Witterung ausgesetzt, wozu die erforderlichen Waggons schon 8, 12, und 14 Tage vorher bestellt sind und immer noch ist keine Aussicht, daß Waggons herankommen. Auch passirt es, daß entfernt wohnende Besitzer, ihr Getreide, wenn sie es nicht auf die Erde werfen wollen, wieder meilenweit zurückfahren müssen, oder es in der Stadt abladen, nachdem schon 14 Tage vorher der Wagen dazu bestellt gewesen ist. Vielleicht schafft die kgl. Eisenbahnverwaltung eher Abhilfe, wenn diese Zustände in Ihrem Blatte zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Da.

Telegraphische Depesche.

Eingegangen um 7 Uhr 22 Minuten Vorm.

Berlin, 7. November. Von den 433 Wahlen sind bis jetzt 429 bekannt, davon Conservative 133, Freiconservative 64, Centrum 98, Nationalliberale 73, Freisinnige 29, Polen 13, Dänen 2, Welfen 2, fractionslos 1. In Bielefeld wurde Stöcker, in Hagen Richter, in Danzig Rickert gewählt, in Frankfurt a. M. siegten Nationalliberale, von Breslau ist bisher nur einer, der im dritten Wahlgang gewählter Freiconservative (Schöller) bekannt. Die Wahl der anderen beiden war noch nicht beendet.

Eingegangen 11 Uhr 24 Min. Vorm.

Berlin. 7. November. In Breslau (Stadt wurden gewählt Itzenplitz (deutschconservativ) und Tschocke (nationalliberal.)

Gestern Abend 7¾ Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden meine theure Gattin, unsere liebe gute Mutter, Schwägerin, Cousine und Tante

Emma Geschke
geb. Lausch

im 51. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Thorn, 7. November 1888

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 10. d. Mts., Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Baderstraße 71 aus, statt.

Bekanntmachung.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende des Jahres 1888 folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a, bei der I. Abtheilung:
1. Herr J. Kuttner, 2. Herr H. Leutke, 3. Herr F. Menzk, 4. Herr Dr. Lindau.

b, bei der II. Abtheilung:
1. Herr E. Dietrich, 2. Herr P. Hartmann, 3. Herr G. Jacobi, 4. Herr R. Cohn.

c, bei der III. Abtheilung:
1. Herr R. Borkowski, 2. Herr A. Jacobi, 3. Herr A. Kuntze, 4. O. Hensel.

d, Außerdem sind ausgeschieden aus der II. Abtheilung:
1. Herr G. Löschmann durch Eintritt in das Magistrats-Collegium und ist für denselben eine Ersatzwahl für die Wahlperiode bis Ende 1890 erforderlich; 2. Herr A. Gieldzinski durch den am 5. September cr. erfolgten Tod und ist eine Ersatzwahl für die Wahlperiode bis Ende 1892 erforderlich.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahlen zu d für die daselbst bezeichneten Wahlperioden werden 1. die Gemeindewähler der III. Abtheilung auf

Dienstag, 13. Nov 1888

Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
2. die Gemeindewähler der II. Abtheilung auf

Mittwoch, 14. Nov. 1888

Vormittags von 10 bis 1 Uhr,
3. die Gemeindewähler der I. Abtheilung auf

Donnerstag, 15. Nov. 1888

Vormittags von 10 bis 12 Uhr hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und Stunden **im Magistrats-Sitzungszimmer** zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Es wird hierbei bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten sich bei der 3. Abtheilung mindestens 1 Hausbesitzer und bei der 1. Abtheilung mindestens 2 Hausbesitzer befinden müssen (§§ 16, 22 der Städteordnung). Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an denselben Orte und zu denselben Stunden
1. für die 3. Abtheilung am 20ten November 1888,
2. für die 2. Abtheilung am 21ten November 1888,
3. für die 1. Abtheilung am 22ten November 1888

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 20. Sept. 1888.

Der Magistrat.

Die deutsche Hypothekenbank in Meiningen

gewährt auf städtischen u. ländlichen Grundbesitz unkündbare durch Amortisation zu tilgende Darlehne, unter sehr günstigen Bedingungen. Darlehnssuchern ertheilt die unterzeichnete Haupt-Agentur über die näheren Modalitäten und erforderlichen Documente bereitwilligst Auskunft.

Die Haupt-Agentur
für die Kreise Bromberg, Inowrazlaw, Kulm, Schwetz, Schubin, Strelno Thorn, Wirsitz und Znin.

S. Hirschberg in Bromberg.
Bureau: Wallstraße Nr. 2.

Ein zuverlässiger

Laufbursche

kann sich melden bei
L. Degen,
Brombergerstraße.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Besitzers L. Heise zu Gr. Nessau, vertreten durch den Rechtsanwalt Schlee,
Privatklägers,
gegen den Besitzer **Johann Dopslaff in Gr. Nessau**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Warda**,
Angeklagten,
wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Thorn in der Sitzung vom 10. October 1888 für Recht erkannt:

Der Angeklagte, Besitzer **Johann Dopslaff** aus Gr. Nessau, 69 Jahre alt, evangelisch, wird der öffentlichen Beleidigung des Privatklägers, Besitzers **S. Heise** in Gr. Nessau für schuldig erklärt und deshalb zu einer Geldstrafe von zehn Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu zwei Tagen Gefängniß, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Von Rechts Wegen.
gez. Lippmann.
Beglaubigt:
Der Rechtsanwalt.
Schlee.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende
Mittheilung

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Grund des § 2 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 30. October 1884 vom 1. Januar 1889 ab folgende Gewichtsstücke im öffentlichen Verkehr nicht mehr zugelassen werden:
1. alle Gewichtsstücke zu 5 Pfund,
2. alle Gewichtsstücke unter 10 Pfd., welche nach Centner, sowie alle Gewichtsstücke unter ½ Pfund, welche nach Pfund bezeichnet werden.
3. cylindrische Gewichtsstücke zu ½ Pfund, bei denen die Höhe des Cylinders kleiner ist als der Durchmesser desselben.
4. cylindrische Gewichtsstücke zu 4 Pfund, bei denen die Höhe des Cylinders gleich dem Durchmesser oder größer als letzterer ist, falls bei diesen Stücken die Höhe des cylindrischen Theils nicht 65 bis 68 Millimeter beträgt.
5. eiserne Gewichtsstücke zu 20 Pfd. in Bombenform.
6. eiserne Gewichtsstücke unter 10 Klgr. mit fester Handhabe (Griff) statt des vorgeschriebenen Kopfes.
7. eiserne Gewichtsstücke mit beweglichen Handhaben, Ringen u. dergl.
8. eiserne Gewichtsstücke in Cylinderform mit Justirhöhlung an der Bodenfläche oder mit einer sonstigen Justireinrichtung, welche der Vorschrift nicht entspricht, d. h. nicht auf der oberen Fläche des Gewichtsstücks ausmündet oder so beschaffen ist, daß der Aichpfropf in der Ausmündung keinen festen Halt findet.
9. Gewichtsstücke in Gestalt vier- oder achtseitiger Prismen.
10. Gewichtsstücke in Gestalt abgestumpfter sechsseitiger Pyramiden.
11. Gewichtsstücke aus Messing und verwandten Legirungen in cylindrischer Form ohne Kopf, sowie solche von 200 gr. abwärts in cylindrischer Form mit Kopf, bei denen aber die Höhe des Cylinders gleich dem Durchmesser oder größer als der letztere ist.
12. Gewichtsstücke aus Messing und dergl. von würfelförmiger Gestalt, sowie in Gestalt von ebenen oder gebogenen Platten.

Die Königlichen Landrathsämter werden um gefällige Weröffentlichung dieser Bekanntmachung in den Kreisblättern ergebenst ersucht.

Königsberg, den 9. October 1888
Der Königl. Aichungs - Inspector für die Provinzen Ost- u. Westpreußen.

wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Thorn, den 1. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 150 000 Stück eichenen, kiefernen oder buchenen Bahnschwellen erster Klasse, sowie 10960 Stück eichenen Weichenschwellen.

Termin zur Einreichung der Angebote am

28. November 1888.

Die Lieferungsbedingungen können im Materialien-Büreau der Königlichen Eisenbahn-Direction hier eingesehen und von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 0,50 Mk. postfrei bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Bromberg, den 3 Nov. 1888.

Königl. Eisenbahn - Direction.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Bierzgel Mühle Blatt 1 auf den Namen der Besitzer **Friedrich und Rosine** geb. **Blum-Aswald**'schen Eheleute eingetragene zu Bierzgel Mühle belegene Mühlengrundstück am

10. December 1888

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 42,34 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 21,75,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 225 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden

Thorn, den 3. October 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am Todtenfeste,

Sonntag, 25. Nov. cr.,

in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine Collecte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armen-Kasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Collecte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegenzunehmen.

Thorn, den 1. November 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von den zum Zwecke des Chausseebaues auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 18. Juni 1887 ausgegebenen Kreisanleihescheinen sind am 29. Juni cr. behufs Amortisation ausgelooset worden:

4% Anleihe II. Emission vom 1. Juli 1887:

a) 2000 Mark Litr. A. Nr. 86.
b) 1000 „ „ B. „ 57. 229.
c) 500 „ „ C. „ 20. 38. 62. 90.

Den Inhabern vorgedachter Anleihescheine werden die betreffenden Capitalien hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, die Beträge gegen Einreichung der Anleihescheine vom 1ten Januar 1889 ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse hier in Empfang zu nehmen.

Thorn, den 2. Juli 1888.

Der Kreis-Ausschuß.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht

Thorn, den 15. October 1888.

Der Magistrat.



Metall- u. Holzsärge
billigst bei
A. Bartlewski,
Seglerstraße 138.

Wäsche

wird gewaschen, schon gewaschene geplättet bei **Milbrandt**, Gerechtestr. 98.

Alte Kleidungsstücke
kauft
F. Rössel, Gewölbe Nr. 4.

Hypotheken-Darlehne

in beliebiger Höhe, **kündbar** wie **unkündbar** auch auf Industrien größerer Bedeutung **zum** niedrigsten Zinsfuß; **Communen, Gemeinden, Genossenschaften** unter besonders günstigen Bedingungen vermitteln

Uhsadel & Lierau,
Danzig, Langgarten 108.

Neu eröffnet

Hôtel „Zum Altstädter Hof"

nahe der Börse **Centrum Berlins** unweit Bahnhof Alexanderplatz.

Kaiser Wilhelmstr.-Ecke Neuer Markt.

Comfortabel und wohnlich eingerichtete Fremdenzimmer von 1,50 Mk. an, mit schöner Fernsicht nach dem Königl. Schloss, den Linden, Königsstrasse, Central - Markthalle etc. 2 Festsäle für Vereine und Gesellschaften — Fahrstuhl, Fernsprecher, Bäder, In den Parterreräumen **Bier- und Weinrestaurant-Speisen** à la Carte zu jeder Tageszeit.

Pferdebahn und Stadtbahnverbindung nach allen Richtungen.

Hochachtungsvoll
F. Flesch.

Maggi's Bouillon-Extract.
(Suppen- und Speisenwürze.)
Feine Suppentafeln
Suppeneinlagen
jeder Art,
zu haben in
Delicatess-, Droguen- und Colonial-Geschäften
Alleinverkauf für Thorn: J. G. Adolph.

Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler
Königsberg in Pr.
Kneiphöfsche Langgasse No. 26

zur Vermittlung übergiebt. — Original-Zeilenpreise; höchste Rabatte; reelle Bedienung; grösste Leistungsfähigkeit. *Zeitungs - Kataloge sowie Kosten - Anschläge gratis.*

Pale Ale
Engl. Porter
Culmbacherbier
Braunsbergerbier
Malzextraktbier
Stolper Weissbier
Grätzerbier
Thorner Bairischbier
Flaschenreif empfiehlt
Jacob Siudowski,
Seglerstraße 92/93

Otto Uhle
Donnerstag, den 8. 11. 88.
Abends 8 Uhr bei Nicolai.

Goldener Löwe
Mocker.
Sonntag, 11. Nov. cr.:
Großer
Martini-Maskenball.
F. Kadatz.

Nächste Ziehung
31. Decbr. 1888.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen Deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Venedig-Loose

mit Haupttreffer von: Frank 100 000, 60 000, 50 000, 40 000 35 000, 32 000, 30 000, 25 000, 20 000, 15 000 etc.

Gewinne die „baar" ohne jeden Abzug, wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf
ein ganzes Loos 3 Mark.

Agentur: **G. Westeroth,**
Waldshut-Baden.

PlenzHôtel
(garni)
Berlin,
Neue Wilhelmstrasse 1a.
3 Minuten von Bahnhof „Friedrichstr."

Aufwartefrau
gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Cab., auch Burschengelaß zu haben. **Brückenstraße Nr. 19, 2 Tr. v.**

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Pension von sogl. zu vermiethen. Klosterstraße 311, parterre.

Geübte Näherinnen
finden Beschäftigung Bäckerstraße 212.

Ein jung. a. **Mädchen**, welches die **Küche** erlernen will, kann sich melden bei **Jaworski**, Cassino-Koch b. 21. Inf.-Reg. Näheres b. Kaufmann **E. Schumann.**

Eine tüchtige Aufwartefrau
kann sich melden Altstadt 307 III.

Ein gut möbl. Zim. sof. billig zu vermieth. Copp.- u. Heiligegeiststr. Ecke 172/3 II.

Beste und **billigste Bezugsquelle**
für garantirt neue, doppelt gereinigte, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pf.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. portofreie Lieferung und 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird bereitwilligst zurückgenommen.** —

Pecher & Co. in Herford i. Westfl.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.